

Ingo Kretzschmar

Warum wir lesen

Persönliche Geschichten über Bildung,
Erkenntnis und Mut



FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026
Hermann-Herder-Str. 4, 79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten.
www.herder.de

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich an
produktsicherheit@herder.de

Umschlaggestaltung: zero-media.net, München
Umschlagmotiv: FinePic®
Satz: Arnold & Domnick, Leipzig
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN (Print): 978-3-451-03766-5
ISBN (PDF): 978-3-451-84359-4
ISBN (EPUB): 978-3-451-84358-7

Inhalt

Vorwort

Ingo Kretzschmar 9

Ich schreibe nicht Tagebuch, aber ich sammle Lesefrüchte

Georg Bätzing 13

Selbstwerdung durch Lesen

Joachim Bauer.....17

Ich hoffe, ich werde mein Lieblingsbuch nie finden!

Leonard Conrads 23

LEST! Bitte.

Renan Demirkan 29

Lesen, lesen, lesen. Egal was!

Sebastian Fitzek 43

Die Magie des Lesens: eine Lebensreise durch Bücher

Ille C. Gebeshuber 51

Bitte lesen! Oder: Die Macht des Wortes

Stefan Gödde.....55

Die Entdeckung der Türen

Flix 61

Wie ich die Welt der Bücher entdeckte	
Andreas Gruber	65
Große Gesten mit Kandiszucker	
Sebastian Guggolz	77
Das unterschätzte Buch	
Karl-Theodor zu Guttenberg.	83
Kostbarer als Gold	
Florian Harms	89
Goldmund und der Ruf nach Freiheit	
Janina Hartwig.	93
Lesen zwischen Anpassung und Freiheit	
Reiner Haseloff	99
Lesen lässt Wunden vergessen	
Franziska Hauser	105
Wie ich zur Feldmaus wurde	
Carsten Henn.	111
Warum ich lese 2.0	
Julian Janssen	117
Anmerkung vom Orangenbaum	
Jona Elisa Jeska.	123
Mit Büchern leben – ein Glückskind	
Necla Kelek	127

Ohne Bücher? Undenkbar!	
Werner Tiki Küstenmacher	141
„Die geheimnisvolle Insel“, ein Buch, das mich inspiriert hat	
Mojib Latif.	145
Führung kann man lesen lernen	
David Matei	149
Der römische Elefant	
Werner Mezger	159
Wie Lesen mein Leben auf allen Ebenen komplett verändert hat	
Tobias Milbrandt	169
Von Goethe bis „Star Wars“: Die Magie der Texte	
Oliver Mommsen	175
Kleine Liebeserklärung	
Susanne Niemeyer	179
Mut beginnt im Kopf – Geschichten, die prägen	
Saliha Özcan	183
Bücher sprechen aus mir	
Dirk Roßmann	187
Hilde Domin und die Psalmen	
Annette Schavan	191

Der lange Weg zur Lektüre

Rainer Maria Schießler 197

Reisen bedeutet Begegnung mit dem Unbekannten

Constantin Schreiber.....203

Der Brunnen, der mich fand

Thomas Schwartz 209

Zwischen null und eins

Chris Surel 217

Das „Buch der Bücher“ – was denn sonst?

Michael Wolffsohn 223

Der Bücherschrank meiner Kindheit

Renate Zimmer 231

Nachwort

Manuel Herder..... 237



Vorwort

Ingo Kretzschmar

Es gibt viele Dinge, die uns im Leben prägen. Menschen gehören dazu, Erfahrungen, Begegnungen und besondere Momente. Und manchmal eben auch ein Buch. Fast jeder erinnert sich an eine Geschichte, die ihn nicht mehr losgelassen hat. An eine spannende Figur oder an einen Satz, der genau im richtigen Moment kam. Oft merken wir erst mit etwas Abstand, welchen Einfluss ein Buch tatsächlich auf unser Leben hatte und hat.

Ich werde oft gefragt, ob und warum Bücher in einer digitalen Welt überhaupt noch eine Zukunft haben. Meine Antwort ist immer dieselbe: weil Bücher nichts von ihrer Kraft und ihrem Zauber verloren haben. Sie informieren, unterhalten und inspirieren. Vor allem aber helfen sie uns, die Welt besser zu verstehen – und manchmal auch uns selbst.

Jeder von uns hat Bücher, die Spuren hinterlassen haben. Geschichten, an die wir uns viele Jahre später noch erinnern. Bücher, die uns als Kinder vorgelesen wurden oder die wir unseren Kindern vorgelesen haben. Bücher, die in Familien vererbt werden. Bücher, die Trost spendet, Mut gemacht oder den Blick auf die Welt verändert haben.

Dabei spielt es gar keine Rolle, ob wir jeden Abend lesen oder nur im Urlaub zu einem Buch greifen. Ob wir Krimis

verschlingen, Fantasywelten entdecken, Biografien lesen oder uns von einem Sachbuch inspirieren lassen. Lesen eröffnet neue Perspektiven. Es macht neugierig und erweitert unseren Horizont.

Und Bücher tun das auf eine ganz besondere Art. In unserer hektischen, unübersichtlichen, digitalen Welt drängen sie sich nicht auf, sie verlangen nur unsere Aufmerksamkeit. Und sie schenken uns dafür etwas, das in einer Welt voller News Alerts, Krisen, Kurzvideos und ständig neuer Reize immer kostbarer wird: Konzentration, Tiefe und Vorstellungskraft. In einer Zeit, in der Meinungen oft in wenigen Sekunden entstehen und Diskussionen immer schneller geführt werden, ist das wertvoller denn je.

Umso mehr beschäftigt mich persönlich und uns bei Thalia insgesamt eine Entwicklung, die wir nicht hinnehmen dürfen: Immer mehr Kinder und Jugendliche haben Schwierigkeiten beim Lesen. Vielen fällt es schwer, Texte sicher zu verstehen oder Freude am Lesen zu entwickeln. Das ist nicht nur eine Herausforderung für unser Bildungssystem, sondern für unsere Gesellschaft insgesamt.

Denn Lesen ist die Grundlage für Bildung, für Chancengerechtigkeit und für gesellschaftliche Teilhabe. Wer lesen kann, kann sich Wissen aneignen, Informationen einordnen und sich eine eigene Meinung bilden. Wer diese Fähigkeit nicht ausreichend entwickelt, dem bleiben viele Möglichkeiten verschlossen.

Deshalb gehört Leseförderung für uns bei Thalia zu den wichtigsten Zukunftsaufgaben überhaupt. Sie beginnt beim Vorlesen in der Familie. Sie setzt sich in Kitas und Schulen fort. Und sie lebt in Bibliotheken und Buchhandlungen wei-

ter. Vor allem aber gelingt sie nur, wenn wir alle gemeinsam Kindern die Freude am Lesen vermitteln. Genau deshalb unterstützen wir so viele Projekte zur Leseförderung.

Als Buchhändler erleben wir jeden Tag, was Bücher bewirken können. Kinder entdecken ihr erstes Lieblingsbuch. Jugendliche finden – nicht zuletzt durch BookTok – wieder zum Lesen. Erwachsene suchen Orientierung, Inspiration oder einfach eine kleine Auszeit vom Alltag.

Deshalb sind Buchhandlungen für uns weit mehr als Orte, an denen Bücher verkauft werden. Sie sind Orte des Entdeckens. Orte der Begegnung. Orte, an denen Menschen stöbern, Empfehlungen austauschen, miteinander ins Gespräch kommen und ihre Begeisterung für Bücher teilen.

Die Autorinnen und Autoren dieses Buches erzählen sehr persönliche Geschichten darüber, welche Bücher sie geprägt haben und warum sie bis heute lesen. Ihre Lieblingsbücher könnten unterschiedlicher kaum sein. Und doch verbindet sie alle dieselbe Erfahrung: Bücher können etwas in uns bewegen.

Vielleicht erinnern auch Sie sich beim Lesen an ein Buch, das Spuren in Ihrem Leben hinterlassen hat. Vielleicht entdecken Sie auf den nächsten Seiten eine Geschichte, die Sie künftig begleiten wird. Oder Sie bekommen einfach wieder Lust, häufiger zu einem Buch zu greifen.

Das würde mich freuen. Denn jede gelesene Seite ist gut investierte Zeit – für jeden Einzelnen und für uns als Gesellschaft.

Deshalb lesen wir.

Ingo Kretzschmar ist seit 2022 Vorsitzender der Geschäftsführung der Thalia Bücher GmbH.



Ich schreibe nicht Tagebuch, aber ich sammle Lesefrüchte

Georg Bätzing

Seit 35 Jahren trage ich Bedenkenswertes, Einsichten und Impulse aus Literatur, Kunst, Theologie und geistlicher Literatur zusammen und notiere sie meist mit meiner für andere ziemlich unleserlichen Handschrift in Notizbücher. Im Oktober 2021 habe ich das achte Buch begonnen, und der letzte Eintrag steht auf der paginierten Seite 148: Ich las die Ausführungen eines amerikanischen Philosophen über eine radikale Theologie des Unbedingten und stutzte über eine formale Kleinigkeit. Zur zeitlichen Einordnung lebender Autoren bediente sich der Philosoph nicht der üblichen Gepflogenheit, das Geburtsjahr mit einem Sternchen davor anzumerken; er füllte die Klammer mit dem Geburtsjahr und einem Bindestrich. Das sprang mir unmittelbar ins Auge, und der Gedanke überkam mich, welche Jahreszahl wohl für mich einmal nach dem Bindestrich hinzugefügt sein wird. Die gerade jetzt Lebenden sind nämlich nicht wie leuchtende Sterne gegenüber denen, deren Lebensspanne bereits zwischen Anfang und Ende ihr Maß gefunden hat. Alles menschliche Leben, Denken und Schaffen ist begrenzt. Und gerade die Endlichkeit regt zur Demut an – eine angesichts heute sich häufender Herausforderungen so

bitter nötige Haltung, die uns weiterbringen könnte, sich aber nicht gerade großer Beliebtheit erfreut.

Was mich zum ersten Eintrag im März 1991 bewogen hat, kann ich heute nicht mehr sagen. Es ist ein Aphorismus aus dem Gedicht „Requiem“ von Rainer Maria Rilke: „Denn das ist Schuld, wenn irgendeines Schuld ist: die Freiheit eines Lieben nicht vermehren um alle Freiheit, die man in sich aufbringt. Wir haben, wo wir lieben, ja nur dies: einander lassen; denn daß wir uns halten, das fällt uns leicht und ist nicht erst zu lernen.“ Wenn ich nun aber bei der Recherche entdecke, dass am Tag meines Eintrags der Zwei-plus-vier-Vertrag durch die Zustimmung der Sowjetunion Gültigkeit erlangte und damit die volle Souveränität Deutschlands wiederhergestellt wurde, dann begreife ich, wie weit die tiefe Einsicht des Lyrikers über das Zusammenspiel menschlicher Freiheiten den Bereich des privaten und der persönlichen Beziehungen übersteigt. Werden wir irgendwann lernen, tiefste existenzielle Wahrheiten auch auf die großen Erfordernisse unserer Zeit anzuwenden? Oder obsiegt der schuldhafte Egoismus letztlich doch und prolongiert die leidvolle Schuldgeschichte der Menschheit auch in die Zukunft hinein, statt der Würde jedes einzelnen Menschen durch einen gerechteren Ausgleich der Lebensbedingungen und das Recht auf freie Entfaltung in gegenseitiger Verantwortung füreinander aufzuhelfen?

Die Quellen der Einträge in „meinen Notizbüchern“ sind sehr verschieden. Sie reichen von Zeitungsartikeln mit gesellschaftlichen und politischen Analysen über Romanliteratur (meine Lesebegleitung im Urlaub), theologische Monografien und Sammelbände bekannter Autorinnen und Autoren bis hin zu nicht wenigen auf situative Kontexte und zufällige

Begegnungen mit anderen Menschen; Lyrik und Prosa, nicht zuletzt aus der unerschöpflichen Weisheit der Bibel, fehlen nicht. Erst jetzt, wo ich darüber schreibe, geht mir auf, wie sehr mich das Lesen und die Beschäftigung mit Literatur zu dem gemacht haben, der ich heute bin. Ich könnte und wollte nicht darauf verzichten, mir die Schönheit der Welt, ihre Abgründe und Konflikte, das Sehnen und die ambivalente Geneigtheit des menschlichen Herzens und nicht zuletzt die Nahbarkeit der unendlichen Güte Gottes lesend zu erschließen. „Bücher sind nur dickere Briefe an Freunde“, hat schon der Schriftsteller Jean Paul trefflich formuliert.

In den letzten beiden Jahren tauchen vermehrt Zitate aus Werken des südkoreanisch-deutschen Philosophen und Kulturwissenschaftlers Byung-Chul Han auf, dessen Veröffentlichungen angesichts ihrer Kürze von meist um die 100 Seiten und der Prägnanz der Themen zum Lesen verlocken, dann aber doch wegen des ganz eigenen Denkens und Sprachstils Zeit in Anspruch nehmen und Aufmerksamkeit erfordern, um sie in ihrer Tragweite für die Umbruchsszenarien unserer Tage ernsthaft bedenken zu können: „Die Hoffnung steht nicht aufrecht. Der aufrechte Gang ist nicht ihre Grundhaltung. Sie beugt sich vor, um zu horchen und zu lauschen“, lese ich da beispielsweise. So ein Gedanke muss sich erst setzen.

Und Clara Lösel hat es mir angetan, eine junge Frau, die während der Coronapandemie in Berlin ihr Studium begann und eigene Einsamkeitserfahrungen durch Schreiben zu bewältigen versuchte; sie machte es öffentlich und wurde über Social Media mit ihren Gedichten einem Millionenpublikum als Poetry-Künstlerin bekannt. Mir (nicht so netzaffin) kam

zugute, dass sie gut 100 ihrer Texte auch als Buch veröffentlicht hat. Der Titel provoziert: „wehe du gibst auf“. Aber Texte wie „menschenpflicht“, „das gedicht von der verlorenen hoffnung“, „wer verliert, gewinnt“ und „euer kampf, mein sieg“ sind erstaunlich treffend in ihrer Wahrnehmung der Wirklichkeit und inspirierend geschrieben.

Meine Notizbücher mit Lese Früchten. Mit 65 Jahren er-
tappe ich mich manchmal bei Gedanken an meinen Ruhe-
stand. Und da kommen mir auch die Bücher in den Sinn.
Ich wünsche mir später einmal die Zeit, alle Einträge wieder
achtsam nachzulesen und zu ergründen, was sie mir damals
wohl bedeutet und wie sie mich weitergebracht und zu dem
gemacht haben, der ich durch Gottes Gnade und die An-
regung so vieler Menschen geworden bin: dank des Lesens,
jeden Tag.

*Georg Bätzing ist seit 2016 Bischof von Limburg und war bis
2026 Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz.*

